

Gott sitzt am Webstuhl meines Lebens

T+M: aus alter Zeit
S: Christian Hähle 2013

1. Gott sitzt am Web-stuhl mei - nes Le - bens,
2. Manch rau - he Fä - den lässt er glei - ten,
3. Und stil - le ich am Web - stuhl ste - he,

1. und sei - ne Hand die Fä - den hält,
2. durch sei - ne lie - be Va - ter - hand,
3. wenn er auch rau - he Fä - den spinnt,

1. er schafft und wir - ket nicht ver - ge - bens,
2. er weiß aus al - lem zu be - rei - ten,
3. den gold - nen Fa - den ich nur se - he

1. wenn ihm ein Mus - ter wohl - ge - fällt.
2. für mich des Him - mels Licht - ge - wand.
3. und freu mich des - sen wie ein Kind.

1. Mir will es manch - mal selt - sam dün - ken,
2. Auch dunk - le Fä - den ein - ge - bun - den,
3. Denn, ob es hel - le o - der trü - be,

1. wie er die Fä - den so ver - wirrt,
2. flicht er in das Ge - we - be ein,
3. aus al - lem leuch - tet doch her - vor:

1. doch nie - mals sei - ne Ar - me sin - ken,
2. das sind des Le - bens trü - be Stun - den -
3. der gold - ne Fa - den sei - ner Lie - be,

1. wenn er das We - ber - schiff - lein führt.
2. dann schwei - ge ich und har - re sein.
3. die mich zu sei - nem Kind er - kor.

4. Und ist der letzte Tag verronnen, / mein Sterbetag, von Gott gewollt,
dann ist der Webstuhl abgesponnen, / und alles glänzt wie lauter Gold.
Dann sing ich mit den Engelschören, / nach letzter, durchgekämpfter Nacht,
dem großen Meister dort zu Ehren: / Ja, du hast alles wohlgemacht!